

ARMUT UND SOZIALE AUSGRENZUNG IN ÖSTERREICH

Aktuelle Daten

Zusammengestellt von Martin Schenk/DIE ARMUTSKONFERENZ.

Armut ist Kälte

32% der Armen leben in Wohnungen mit undichtem Dach, Fäulnis oder feuchten Wänden. Ein Fünftel verfügt über keine angemessene Heizmöglichkeit.

Armut ist Stress

Die so genannte Managerkrankheit mit Bluthochdruck und Infarktrisiko tritt bei Armen 3mal häufiger auf als bei ManagerInnen.

Armut macht einsam

Arme haben weniger freundschaftliche und nachbarschaftliche Kontakte.

Armut macht krank

Arme sind doppelt so oft krank wie Nicht-Arme. Mit fallendem Einkommen sinkt die Lebenserwartung und steigt das Krankheitsrisiko.

Soziale Ausgrenzung

Arm ist nicht nur, wer in Pappschachteln am Bahnhof übernachten muss, sondern wer am Alltagsleben nicht teilnehmen kann. Zu den knappen finanziellen Ressourcen kommen noch spürbare Einschränkungen bei der Abdeckung grundlegender Bedürfnisse hinzu. Die Statistik spricht von "Armut und sozialer Ausgrenzung", wenn neben einem geringen Einkommen¹ mindestens eine der folgenden Bedingungen auftritt:

- Substandardwohnung oder Überbelag
- große finanzielle Nöte beim Beheizen der Wohnung, bei der Anschaffung von Kleidern und beim Kauf von Lebensmitteln
- es für einen Haushalt finanziell nicht möglich ist, zumindest einmal im Monat jemanden nach Hause zum Essen einzuladen
- Rückstände bei Zahlungen von Miete, Betriebskosten und Krediten.

Das trifft auf 310 000 Menschen (4% der Wohnbevölkerung) in Österreich zu; sie sind von akuter Armut betroffen. Fast ein Drittel der Armutsbevölkerung sind Kinder und Jugendliche. Ihre Eltern sind zugewandert, erwerbslos, alleinerziehend oder haben Jobs, von denen sie nicht leben können. Ungefähr 100 000 Personen sitzen dauerhaft unter den Bedingungen von Armut und Ausgrenzung fest. Neben verfestigter Armut treten auch Phasen vorübergehender Armut auf.

Nie gedacht

Das Risiko, ohne Halt abzustürzen, ist gestiegen - auch für Personen, die sich das in ihrem Leben nie gedacht hätten. Nach jüngsten Zahlen der Armutsforschung leben derzeit rund 900.000 Menschen in Österreich in einer Situation der Armutsgefährdung.

Mangel an Möglichkeiten

Nach den Schwierigkeiten ihrer Lebenssituation gefragt, nennen von Armut Betroffene an erster Stelle "persönliche Überforderung", gefolgt von "fehlendes soziales Netzwerk", "psychische Erkrankung", "finanzielle Probleme", dann kommen "schulische Probleme", "gesundheitliche Probleme" und "Über-schuldung".

Konkret bedeutet Armut: kaum Möglichkeit, in zentralen gesellschaftlichen Bereichen zumindest in einem Mindestmaß teilhaben zu können. Dabei geht es um Wohnraum, Gesundheit, Arbeitsmarkt, Sozialkontakte, Bildung, Kultur. Wer verarmt, verliert substantielle Freiheiten.

¹ Als Schwelle wird 60% des Median-Pro-Kopf-Haushaltseinkommens definiert: das sind 780€

Eine Zeit lang wurde Armut als Mangel an Gütern definiert. Der Ökonom Amartya Sen, der für seine Arbeiten mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, argumentiert hingegen, dass es auch um die Fähigkeit gehe, diese Güter in Freiheiten umzuwandeln. Und zwar in Freiheiten von Menschen, ihre Vorstellungen von einem guten Leben zu verwirklichen.

Güter sind begehrt um der Freiheiten willen, die sie einem verschaffen. Zwar benötigt man dazu Güter, aber es ist nicht allein der Umfang der Güter, der bestimmt, ob diese Freiheit vorhanden ist. Die Möglichkeit, seine Vorstellungen von einem guten Leben zu verwirklichen, hängen auch von gesellschaftlichen Strukturen, Lebensgewohnheiten, sozialen Techniken und dem allgemeinen Reichtum ab.

Für die Armutsbekämpfung hatten diese scheinbar schlichten Gedanken enorme Wirkung:

- Von Armut betroffene Kinder, Frauen und Männer sind Subjekte, keine Objekte ökonomischen Handelns.
- Von Freiheit können wir erst sprechen, wenn sie auch die Freiheit der Benachteiligten mit einschließt. Liberalisierung, die die Wahlmöglichkeiten und Freiheitschancen der Einkommensschwächsten einschränkt, ist eine halbierte Freiheit. Bei der Analyse sozialer Gerechtigkeit geht es immer auch darum, den individuellen Nutzen nach den "Verwirklichungschancen" der Ärmsten zu beurteilen.
- Armut wird nicht allein durch die Ermöglichung höherer Einkommen reduziert, sondern durch eine bessere Gesundheitsversorgung für Einkommensschwache, durch die Beseitigung feuchter Substandardwohnungen, durch gleiche Bildungschancen für Kinder, durch Zukunftsmöglichkeiten, die nicht von der Herkunft abhängen, durch Arbeitsplätze, von deren Verdienst man auch leben kann, durch Qualifizierungsangebote am Arbeitsmarkt, die den Bedürfnissen von benachteiligten Personen entsprechen.

Risikofaktoren

Als Risikofaktoren im Hinblick auf die Gefährdung von Armut gelten vor allem Erwerbstätigkeit, Geschlecht, Familiensituation und Staatsbürgerschaft.

Am stärksten betroffen von Armut sind:

- Personen in prekären Arbeitsverhältnissen
- „working poor“
- Langzeitarbeitslose
- Alleinverdiener/innen in Niedriglohnbranchen mit Kindern
- Alleinerzieherinnen
- erwerbslose geschiedene Frauen
- MigrantInnen-Haushalte
- Haushalte von behinderten Menschen mit eingeschränkter Erwerbstätigkeit
- stark überschuldete Personen,
- „soziale Randgruppen“: Haftentlassene, Wohnungslose, Suchtkranke

Langzeit- und Kurzzeit-Armut

Wird die Verweildauer, und damit die Anzahl der Jahre, die in Armut verbracht wurden, analysiert, zeigt sich, dass die Hälfte aller Personen, die in den Jahren 1994 bis 1998 von akuter Armut betroffen waren, für nur ein Jahr dieser Situation ausgesetzt war. Etwa jede sechste im Beobachtungszeitraum akut arme Person war zumindest vier Jahre lang von Armut betroffen.

Ländliche Armut

Jeder dritte armutsgefährdete Haushalt liegt in einer ländlichen Region. Die am stärksten betroffenen Regionen sind die südliche Steiermark, das Südburgenland, Kärnten und die Grenzregionen des Waldviertels.

Armut ist weiblich

4,9% aller Frauen in Österreich leben in akuter Armut (2,9% aller Männer), das sind 200 000 Frauen. Gründe für die überproportional hohe Betroffenheit von Frauen liegen in Benachteiligungen von Frauen am Arbeitsmarkt und im Bildungssektor, aber auch in einem Gesellschafts-, Wirtschafts- und Sozialsystem, das Fürsorge-Arbeiten (Kindererziehung, Sorge für Kranke, etc.) niedrig bewertet, jene, die diesen Tätigkeiten – meist unbezahlt – nachgehen, sind benachteiligt und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird erschwert.

Arm trotz Arbeit

57 000 Menschen in Österreich arbeiten und haben trotzdem nicht genug zum Leben (1,6% der Erwerbstätigen). Mit den Angehörigen und Kindern, die im gemeinsamen Haushalt leben, erhöht sich die Zahl der "Working Poor" auf 178 000 Personen. Arbeit schützt also auch in Österreich in vielen Fällen nicht vor Armut.

Kinderarmut

4 % der Buben und 5 % der Mädchen sind von akuter Armut betroffen, das bedeutet, dass 40.000 männliche und 49.000 weibliche unter 20-jährige als akut arm zu betrachten sind.

Wohnungslos

1000 bis 2000 Menschen leben in Österreich „auf der Strasse“, rund 19 000 sind in sozialen Notquartieren untergekommen, 83 000 Personen sind jährlich von Delogierung bedroht.

Armut trifft MigrantInnen doppelt

Nicht EU-BürgerInnen sind mit einem doppelt so hohen Armutsgefährdungsrisiko konfrontiert wie die Gesamtbevölkerung.

Quellen:

Michael F. Förster & Karin Heitzmann (2002): „Einkommensarmut und akute Armut in Österreich" in: „Bericht zur sozialen Lage 2001-2002 "; Hrg. vom Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen, S.187-209.

IFS (2002): Europäisches Haushaltspanel (ECHP/PDB), 6. Welle.

Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe, BA-WO (2003): Eigene Berechnungen

Martin Schenk (2002): Die Scham des Versagens, in: „Armut", Hrg. v. Historisches Museum Wien, Ausstellungskatalog 41-55.